



GEISTESWISSENSCHAFTLER

Wenn der Anfang mal geschafft ist ...

Der Einstieg in das Berufsleben ist für Geisteswissenschaftler traditionell schwerer als für Absolventen anderer Fachrichtungen. Auch wenn sie derzeit von einer leichten Erholung auf dem Akademikerarbeitsmarkt profitieren, brauchen sie Zusatzqualifikationen und Durchhaltevermögen.

➔ Was haben Politik- und Musikwissenschaft, Mittlere und Neuere Geschichte mit Content Management zu tun? „Fast nichts“, sagt Katrin Reuter nüchtern, die diese Kombination an Universitäten in Mainz, Dijon und Köln studiert hat. Dass sie heute bei der Agentur text2net in Köln im Bereich Content Management arbeitet, hängt mit ihren Studentenjobs zusammen: „Ich habe unter anderem zwei Jahre lang als Hilfskraft in einer Onlineredaktion getextet und war als Freie für eine Tageszeitung und einen Radiosender tätig.“ In der Onlineredaktion baute sie ihr Basiswissen rund um das Internet auf: „Welche Browser gibt es? Wie sind Seiten aufgebaut? Welche Funktionen stehen Usern überhaupt im Internet zur Verfügung? Und welche Texte sind für den Leser geeignet?“ Daneben machte der Job sie fit im Umgang mit Excel, Power Point und Bildbearbeitungsprogrammen.

Nach ihrem Abschluss arbeitete sie zunächst als Freie für diverse Arbeitgeber, bis ihr die feste Stelle bei text2net angeboten wurde. Heute pflegt sie nicht nur bestehende Internetpräsenzen, sie entwirft auch Konzepte für neue Seiten und betreut deren Umsetzung. Dabei ist sie immer nah dran am Kunden: „Beratung und Kommunikation spielen eine große Rolle.“ Weder Notationskunde noch der Abriss der Dekolonisierungspolitik haben sie auf ihre beruflichen Aufgaben vorbereitet. Was sie aber aus ihrem Studium tagtäglich braucht, ist die Fähigkeit, sich zu organisieren. Von Vorteil sei auch, dass sie in dem technik- sowie redaktionell orientierten Umfeld mit dem unverstellten Blick der Geisteswissenschaftlerin das Ergebnis der Programmierer begutachten könne.

Praxis, Praxis und noch mal Praxis

Auch in Petra Gagels Arbeitsalltag sind es weniger die Studieninhalte als vielmehr ihre praktischen Erfahrungen, die sie im Beruf braucht. Die 29-Jährige hat Kommunikationswissenschaften, Politik und Sozialpsychologie an der Ludwig-Maximilians-Universität in München studiert. Vor dem Studium hat sie beim Verlag Fränkischer Tag in Bamberg volontiert und als Redakteurin gearbeitet sowie ein Praktikum in New York bei der Zeitschrift Aufbau absolviert, während des Studiums war sie Praktikantin bei der BMW Group und bei einer PR Agentur sowie als Werkstudentin bei O2. Auch einen Cabrio-Reiseführer über „Die schönsten Routen durch die Alpen“ hat sie veröffentlicht. „Ich habe versucht, meine journalistische Ausbildung durch Erfahrungen in PR und Marketing zu untermauern, um einfach bessere Chancen auf dem Arbeitsmarkt zu haben“, erklärt Petra Gagel.

Die Rechnung ging auf. Heute arbeitet sie als Pressereferentin für Investitionsgüter bei der Messe München. Für die EXPO REAL zum Beispiel, einer Messe mit etwa 18.000 Besuchern und rund 1.000 Journalisten, verantwortet sie die Pressearbeit, organisiert Pressekonferenzen, verfasst Pressemitteilungen, beantwortet Interviews und ist Ansprechpartner für die Journalisten. Gelegentlich schreibt sie auch Reden für die Messeschäftsführung: „Ohne meine journalistische Ausbildung und den Erfahrungen im PR-Bereich könnte ich all das gar nicht leisten“, sagt sie.

Dem stimmt Erken Sellmer, Personalerin bei der Messe München, zu: „Gerade in der PR- und Öffentlichkeitsarbeit sollten neue Mitarbeiter sich in der Branche bereits erprobt haben.“ Spaß an Sprache und Kommunikation sowie das Beherrschen der gesamten MS Word Palette werden heute einfach vorausgesetzt. Der Arbeitsplatz ist nicht gerade ruhig, es strömt sehr viel auf einmal auf einen ein: „Man muss stressresistent und gut organisiert sein, seriös und sicher auftreten können. Das beweist man am besten, indem man Projektmitarbeit vorweisen kann. Aber auch wie jemand studiert hat, sagt viel über das Organisationstalent aus“, so Erken Sellmer.

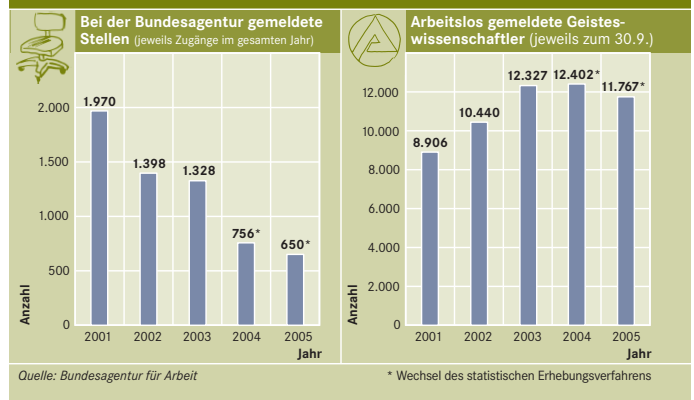
Das Schwierige ist das Entrée

Gegenüber 2004 konnten die Agenturen für Arbeit im vergangenen Jahr einen leichten Rückgang bei den arbeitslos gemeldeten Geis-

Berufe für Geisteswissenschaftler

- Redakteur, Onlineredakteur, Contentmanager im Zeitungs- und Verlagswesen, Funk und Fernsehen
- wissenschaftlicher Archivar oder Dokumentar im Bibliotheks-, Dokumentations- und Informationswesen
- Dozent oder Referent in der Fort- und Weiterbildung (Volkshochschule, Gewerkschaften, Arbeitgeberverbände, Kammern, Parteien, Stiftungen, Kirchen)
- Pressesprecher, Press Release Manager, Pressereferent in der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit (Unternehmen, Verbände, Institutionen, Non-profit-Organisationen)
- wissenschaftlicher Mitarbeiter (Hochschulen und sonstige Forschungseinrichtungen)
- wissenschaftlicher Mitarbeiter im Kultursektor: Theater, Konzertagenturen, Messen und Märkte, Museen, Sammlungen, Ausstellungen, Internationale Organisationen, Kulturaustausch
- Berater: vor allem in der Bildungs-, Studien- und Berufsberatung
- Personalreferent, Projektkoordination im Personalwesen
- Marketing-Assistent/Referent, Customer Relation Manager in Marketing/Werbung, Meinungsforschung
- Reiseleitung, Führungen (Tourismus, Fremdenverkehr)

Statistik: Geisteswissenschaftler



teswissenschaftlern von 12.402 auf 11.767 verzeichnen: „Insgesamt hat sich der Arbeitsmarkt für Akademiker etwas aufgehellt. Von diesem Trend konnten auch Geisteswissenschaftler profitieren“, sagt Manfred Bausch vom Arbeitsmarkt-Informationsservice der Zentralstelle für Arbeitsvermittlung (ZAV) in Bonn. Sowohl bei den Germanisten, Romanisten, Historikern, Archäologen und Völkerkundlern ging die Zahl der Arbeitslosen leicht zurück. Bei den Musik- und Theaterwissenschaftlern hingegen stieg sie leicht an.

Doch Entwarnung ist nicht in Sicht: Der Einstieg ist und bleibt schwierig. „Es gibt kaum Stellen, die sich explizit an Geisteswissenschaftler richten“, erklärt Manfred Bausch. Obwohl es 2005 für Akademiker allgemein einen deutlichen Zuwachs an Stellenangeboten gab, gingen die Offerten für Geisteswissenschaftler weiter zurück. Und angesichts leerer Kassen bei Vereinen, Hochschulen, Kommu-



Mit ihren Fächern Politik- und Musikwissenschaft, Mittlere und Neuere Geschichte hat Katrin Reuter den Sprung ins Content Management geschafft.



Der Filmwissenschaftler Thomas Roscheck arbeitet heute als Marketing Manager bei der IMC AG, deren Büro im IT-Park Saar, in einem alten Zechengelände liegt.



Sandra Koecher engagierte sich drei Monate in Sibirien, wo sie mit Studierenden einer burjatischen Hochschule ein Projekt zum Thema Drehbuchschreiben durchführte.



Petra Gagel (links), Pressereferentin bei der Messe München, bespricht mit ihrer Kollegin eine Präsentation.

nen, Bundesländern und Museen wird sich die Situation in absehbarer Zeit nicht ändern. Über die potenziellen Einsatzmöglichkeiten nach dem Studium entscheiden daher Erfahrungen aus den Praktika sowie Zusatzqualifikationen in EDV, BWL und Sprachkenntnisse. „Bei international ausgerichteten Dienstleistungsunternehmen haben Geisteswissenschaftler dann gute Karten, wenn sie über passgenaue Zusatzqualifikationen verfügen“, so der Arbeitsmarktexperte. Bis eine Festanstellung geschafft ist, halten sich Absolventen meist mit Praktika, Projektarbeit, befristeten Verträgen oder freier Mitarbeit über Wasser.

Die Berufung finden

Auch bei Thomas Roscheck lief der Einstieg über ein Praktikum. Mit seinem Magister in Filmwissenschaften mit den Nebenfächern Anglistik, Amerikanistik und BWL ist er heute als Marketing Manager bei der IMC AG tätig, einem Anbieter für E-Learning Solutions. Erste Station war jedoch die Kinobranche, wo er Neueröffnungen für Multiplex Kinos managte: „Der Kontakt kam über ein siebenmonatiges Praktikum in der Marketingabteilung einer Kinokette zustande“, erzählt Thomas Roscheck. Als der Kinomarkt ins Stocken geriet, wechselte er die Branche und begann bei der IMC AG als Eventmanager. Inzwischen ist er für das gesamte Marketing verantwortlich. „Mein Studium hat mit all den Jobs herrlich wenig zu tun“, sagt er. Doch deshalb etwas anderes studieren? Das kam für ihn nie in Frage: „Sich nach dem Studium einen Job zu suchen, ist überall gleich schwer. Also habe ich das studiert, was mir Spaß gemacht hat.“

Eine typische Patchworkkarriere hat Sandra Köcher (30) hingelegt: Sie arbeitet heute als freiberufliche Dozentin. Ein Job, an den sie sich nach ihrem Studium der Politik- und Sozialwissenschaften sowie der angewandten Kulturwissenschaften an der Universität Münster Schritt für Schritt herangetastet hat. Ihre Praktika und freie Mit-

arbeit bei lokalen Radiosendern und Lokalzeitungen sowie beim ZDF wiesen zunächst klar auf eine journalistische Laufbahn hin. Nach dem Studium konnte sie sich gegen 70 Mitbewerber durchsetzen und eine Stelle als Bildungsreferentin bei einer Gewerkschaft antreten. Neben Presse- und Öffentlichkeitsarbeit hielt sie dort erste Seminare ab: „Das war die Initialzündung – der Beruf für mich!“ Sie kündigte ihre Stelle, ließ sich ein Jahr lang zur Kommunikationstrainerin ausbilden und versuchte in der Aus- und Weiterbildung Fuß zu fassen: „Man braucht Eigeninitiative und eine gehörige Portion Durchhaltevermögen!“ Das heißt: Messen besuchen und immer wieder bei Bildungsinstituten anknöpfen. Ihr Durchbruch kam mit einer halben Stelle an der Universität Bochum: „Hier geht es um Schulung von Schlüsselkompetenzen wie Kommunikation und Präsentation. Am Beispiel von Daily Soap Drehbüchern kann ich zum Beispiel Themen wie Teamarbeit, Rollenverständnis oder Zeitmanagement vermitteln.“ In ihrem Terminkalender stehen auch Kurse für Zivis, in denen es etwa um Kreatives Schreiben geht oder interkulturelle Trainings.

Festanstellungen gebe es im Bildungsbereich zwar auch, räumt sie ein, aber in der Regel halten die Freien die Seminare, während die Festangestellten Programme auflegen und organisieren. Als freie Dozentin muss sie immer wieder auch Rückschläge wegstecken: „Geld ist auch bei den Bildungsinstituten knapp, da kann ein Auftrag leicht wegbrechen.“ Umso wichtiger sei es, auch mal etwas Ungewöhnliches zu wagen: „Das sind oft Projekte, die finanziell nicht sehr lukrativ sind, einem aber neue Blickwinkel eröffnen und auf neue Ideen bringen.“ Darunter fallen etwa die drei Monate in Sibirien, in denen sie mit Studierenden einer burjatischen Hochschule ein Projekt zum Thema Drehbuchschreiben durchführte. Wovon sie aus ihrem eigenen Studium am meisten profitiert? „Die Fähigkeit, mich selbst zu organisieren und neue Themen zu erarbeiten – das methodische Handwerkszeug eben!“ ■

BERUFSBERATUNG

Mit Beratung zum Beruf

„Der Studienabschluss ist kein Beruf, den muss man sich selbst erarbeiten“, weiß Beraterin Anja Helmig von der Marburger Agentur für Arbeit. Sie hilft Abiturienten und Studienanfängern, die passenden Studiengänge zu finden und mit konkreten Berufsbildern zu verbinden.

→ Worum geht es in dem Studienfach eigentlich? Welche Schwerpunkte vertreten die Hochschulen? Und was kann ich mit dem Studium später machen? Alles Fragen, die Anja Helmig in einem 60-minütigen Erstgespräch mit den Ratsuchenden bespricht: „Nicht selten stellen sich die Schüler unter den Fächern etwas ganz anderes vor.“ Sie gibt Denkanstöße und zeigt Perspektiven auf, vor allem wenn es um die berufliche Zukunft geht. „Die wenigsten bringen konkrete Vorstellungen mit oder wissen, welche Bandbreite an beruflichen Optionen ihnen offen steht“, erklärt Anja Helmig. Dabei sollten gerade Geisteswissenschaftler immer möglichst berufsbezogen studieren, sprich Praktika, Nebenjobs, Projekte und dergleichen während des gesamten Studiums absolvieren: „Das ist wichtig, um sich beruflich zu orientieren, aber auch um sich ein eigenes Profil zu erarbeiten.“

Unsicherheiten bringen für viele die neuen Studienabschlüsse mit: „Da die Hochschulen die Inhalte der Bachelor- und Masterstudiengänge unterschiedlich aufbauen und die Studierenden die Möglichkeit haben, ihre Fächer nach dem Bachelor neu zu kombinieren, muss man prüfen, ob die Inhalte zu den beruflichen Vorstellungen passen.“ Wer sich zum Beispiel eine Tätigkeit im Marketing vorstellen kann oder mit der Selbstständigkeit liebäugelt, sollte sich kaufmännisches Wissen aneignen. „Hier ist es ratsam, BWL als Nebenfach zu belegen“, so die Beraterin. „Natürlich – manchmal ändern sich die Pläne im Laufe des Studiums. Dann kann in einem weiteren Gespräch überlegt werden, welche Korrekturen sinnvoll sind“, räumt sie ein. Aber dafür sei die Beratung ja schließlich da! ■



Foto: Privat

Anja Helmig ist Berufsberaterin für Geisteswissenschaftler bei der Marburger Agentur für Arbeit.

! Info

BERUFENET

Datenbank für Ausbildungs- und Tätigkeitsbeschreibungen der Bundesagentur für Arbeit
<http://www.berufenet.arbeitsagentur.de>

Studien- und Berufswahl

Im Online-Dienst der Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung und der Bundesagentur für Arbeit können Sie nach Studiengängen und Ausbildungsangeboten recherchieren.
<http://www.studienwahl.de>

Zentralstelle für Arbeitsvermittlung (ZAV) – Arbeitsmarkt-Informationsservice (AMS)

Arbeitsmarktinformationen für hochqualifizierte Fach- und Führungskräfte
 Villemombler Straße 76
 53107 Bonn
 Tel. 02 28/7 13-12 92
 E-Mail: bonn-zav.ams@arbeitsagentur.de
<http://www.arbeitsagentur.de>

Brücken in die Praxis:

„Magister in den Beruf“ (MiB)

Die Initiative der Universität Heidelberg vermittelt Praktika.
<http://www.uni-heidelberg.de/studium/mib/>

UnternehmerGeist

ist eine Initiative der Ludwig-Maximilians-Universität München und qualifiziert Studierende und Absolventen für die berufliche Selbstständigkeit.
<http://www.u-geist.de>

Career Service Network

ein Netzwerk für Geistes- und Sozialwissenschaftler der Freien Universität Berlin.
<http://www.career-service-network.de/index.php>

Praxisforum Berufsorientierung

für Kunst- und Kulturwissenschaftler
http://www.praxisforum-berufsorientierung.de/praxisforum_berufsorientierung.html